

## Vorbericht über die archäologische Ausgrabung im Gräberfeld Unterschirka, OG Lang

*Florian Mauthner*



66170.21.01

Lang 2021

Grst. Nr. 106

KG Schirka / OG Lang / VB Leibnitz

Bl Steiermark

Im Gräberfeld Unterschirka (KG Schirka, OG Lang, VB Leibnitz) wurde auf Parz. 106 eine archäologische Forschungsgrabung unternommen, welche unter der Leitung vom Kulturpark Hengist in Kooperation mit der Archäologisch-Sozialen Initiative Steiermark (ASIST) unter Zusammenarbeit mit der Steirischen Arbeitsförderungs Gesmbh (StAF) und dem AMS Leibnitz sowie dem Archeo Norico Burgmuseum Deutschlandsberg durchgeführt wurde. Die Grabung selbst wurde nach der stratigraphischen Methode durchgeführt, wobei bei Hügel 9 ein Profilkreuz belassen wurde. Die Dokumentation erfolgte neben der handschriftlichen Beschreibung die Vermessung mittels Totalstation und die fotografische Aufnahme mittels Spiegelreflexkamera und Drohne geschah.

Das Gräberfeld erstreckt sich über einen Nord-Süd verlaufenden Höhenrücken mit recht steilen Abfällen im Osten und Westen und besitzt insgesamt zwölf Hügelgräber, welche sich zum Teil perlschnurartig angeordnet finden. Durch die forstwirtschaftliche Nutzung verläuft teilweise über und zum Teil neben den Hügeln ein Forstweg.

Die Erforschung des Gräberfeldes begann etwa in den 1970er Jahren, wo durch Detektorprospektionen und „unautorisierte Grabungen“ einige Funde in das Depot des Archeo Norico Burgmuseum Deutschlandsberg gelangten. Im Jahr 2010 kam es durch das Burgmuseum zu einer Forschungsgrabung, in welcher insgesamt vier Flachgräber freigelegt und zwei weitere Flachgräber oberflächlich eruiert werden konnten sowie ein erster Plan des Gräberfeldes publiziert wurde. Die erste Einschätzung der noch in Restaurierung befindlichen Gräber lässt eine Datierung in LT C1 zu<sup>1</sup>.

Im Zuge der diesjährigen Grabungskampagne sollten zwei Fragestellungen zum Gräberfeld geklärt werden. Einerseits die Frage nach der Datierung der eines der Hügelgräber und zum zweiten sollte ein etwaiges hier aufgefundenenes latènezeitliches Wagengrab verifiziert werden.

Für die Beantwortung der zweiten Frage muss vorausgeschickt werden, dass in der Schausammlung des Archeo Norico Burgmuseum Deutschlandsberg seit einigen Jahren Teile eines latènezeitlichen Streitwagens mit zugehörigen Objekten zu sehen

sind, welche wohl zu einem Wagengrab gehören dürften. Die Objekte des Grabes wurden bereits vor einigen Jahrzehnten im Zuge einer Detektorprospektion und einer damit verbundenen unautorisierten Grabung geborgen, wobei der Fundort immer mit dem Gräberfeld Lang in Verbindung gebracht wurde und auch bereits Teile der



**Abb. 1: Interface des Wagen-  
grabes**

<sup>1</sup> BERNHARD 2012.

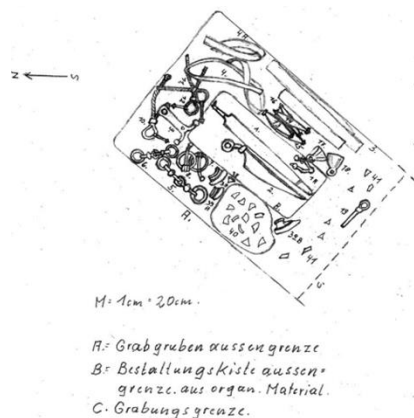


Objekte der Fachwelt präsentiert wurden<sup>2</sup>. Auf einem kleinen Plateau zwischen den Hügeln 7 und 8, wo sich auch ein Forstweg zwischen den Grabhügeln durchschlängelt, wurde bereits bei der topographischen Aufnahme 2010 das sogenannte Flachgrab 2 vermarktet und nun versucht, dieses zu eruieren.

Bereits kurz nach dem Abtragen des Waldhumus (SE 1) konnte im gelben, schluffig-sandigen Material, welches als gewachsener Boden angesprochen werden kann, eine rechteckige Verfüllung (SE 2) festgestellt werden. Diese lehmig-sandige Verfüllung stellte sich bald als Füllung des Grabungsschachtes der Grabung der 1970er Jahre heraus, in welcher noch einige Ziernägel gefunden werden konnten. Die Unterkante dieser Füllschicht war durch Plastiksäcke gekennzeichnet, sodass zwischen gestörtem und originalem Material problemlos unterschieden werden konnte. Im größten Bereich der Grabgrube war bereits durch die vorherige Grabung des Bodens erreicht, lediglich im Süden konnten noch Reste von primären Schichten festgehalten werden, welche einerseits aus gelbem, sandigem Lehm und andererseits darunter liegendem Brandschutt als Rest des Scheiterhaufens bestanden. Ausdiesem Brandschutt wurde eine Vielzahl an Ziernägeln und viele Fragmente von zerscherbter und verbrannter Keramik sowie ein Metallstück geborgen. Dieses etwa acht Zentimeter lange Eisenobjekt wurde am Burgmuseum Deutschlandsberg restauriert und konnte als Fragment einer tordierten Spannstange identifiziert werden, welches zudem bruchstellenecht an eine Spannstange des ausgestellten Wagengrabes passt.

Die Grabgrube selbst hatte eine Länge von 212 cm sowie eine Breite von 120 cm bei einer Tiefe von 115 cm und hatte abgerundete Ecken. Das umgebende Material besteht aus gelbem, sandigem Lehm, der untere Bereich des Grabschachtes wurde aus dem anstehenden Sandstein herausgehackt. Der Boden des Schachtes war mit Ausnahme eines rechteckigen, dunklen Bereiches glatt ausgearbeitet.

Im Archiv des Burgmuseum Deutschlandsberg findet sich eine maßstabgetreue Skizze mit Angabe der Fundlage der Objekte, wie sie im Zuge der „unautorisierten“ Grabung im Rahmen der Detektorprospektion aufgefunden wurden.



**Abb. 2: Skizze des Wagengrabes;  
Erstellung: A. Steffan.**

<sup>2</sup> GUŠTIN 2021.

Im Rahmen der Feststellungsgrabung wurde auch versucht, die Angaben dieser Skizze zu überprüfen, wobei bemerkenswerterweise einige zeichnerische Angaben verifiziert werden konnten. Zum einen zeigte sich an der Basis der Grabgrube, etwa zentral in der Mitte gelegen, eine rechteckige Verdunkelung von etwa 60 x 40 cm, welche aus aschig verbranntem Füllmaterial bestand und wohl mit dem in der Skizze angegeben, wohl vergangen organischen Behältnisses übereinstimmen dürfte, in welchem die Waffen niedergelegt wurden. Ebenso zeigten sich im anstehenden Sandstein Konzentrationen von Eisenoxyd, welches augenscheinlich auf ehemals hier befindliche Eisenobjekte schließen lassen. Diese Eisenoxydreste befinden sich hauptsächlich im nordöstlichen Bereich des Grabgrube und dürften nach Form und Lage wohl mit den ehemals hier deponierten eisernen Radreifen in Zusammenhang stehen.

Anhand der beiden oben genannten Beispiele im Befund kann wohl auch die im Burgmuseum Deutschlandsberg aufbewahrte Skizze als tatsächliche Darstellung der damaligen Fundsituation gelten und somit zur Rekonstruktion der Fundlage herangezogen werden können.

Im Zentrum des Grabschachtes befand sich ein rechteckiges Behältnis, wohl aus organischem Material, in welchem die Waffen wie Schwert oder Hiebmesser und die Fibeln deponiert wurden. Im östlichen Teil des Grabes wurden die eisernen Radreifen sowie die Eisenplatten deponiert, während im Norden die Spannstangen niedergelegt wurden. Das zugehörige Zaumzeug wurde im Nordwesten eingebracht, während im Süden und Südwesten die Keramikfragmente und Ziernägel zu finden waren.

Um die Fragestellung der Hügelgräber zu beantworten, wurde der Hügel 9 aufgrund der geringen Bewaldung für die Grabung ausgewählt und, wie schon eingangs erwähnt, in vier Quadranten unterteilt, wobei die Profilstege stehen gelassen wurden, um etwaige stratigraphische Abfolgen zu klären. Unter dem Waldhumus (SE 1) zeigte sich eine gelblich, sandig-lehmige Schicht (SE 8), welche als Hügelaufschüttung angesprochen werden kann.



Abb. 3: Übersicht und Lage der Bestattungen in Hügel 9.



Zur Überraschung aller Grabungsteilnehmer konnte bereits in Quadrant 1 eine Bestattung in Form einer leicht zerdrückten Urne festgestellt werden, welche interessanterweise peripher im äußeren Drittel des Hügels lag. Diese Bestattung 1 besteht aus einem Keramikgefäß mit Schulterwulstverzierung, in welchem sich noch zumindest ein Metallfund, wohl eine Fibel, befindet. Knapp südlich anschließend konnte Bestattung 2 aufgedeckt werden, welche aus einer kleinen Grabgrube mit einer darin befindlichen keramischen Urne und einer kopfüber darauf situierten Schale mit Omphalos bestand. Im Inneren der Urne wurden ein Ösengriffmesser sowie ein weiteres Metallobjekt zusammen mit dem Leichenbrand verwahrt. Nach Ansprache der bisher bekannten Funde können beide Gräber wohl in die ausgeprägte Frühlatènezeit (LT B2, frühes 3. Jh. v. Chr.) datiert werden und wurden zur besseren Bearbeitung im Block geborgen.



Abb. 4: Grab 1 (oben) und Grab 2 (Unten).

In Quadrant 2 kam, ebenfalls eher peripher in der Hügelaufschüttung, eine dunkle, aschige Verfüllung rechteckiger Grundform (SE 12?) zu Tage, welche sich als Bestattung 3 herausstellte. In dieser nord-süd orientierten Grabgrube zeigte sich eine Vielzahl an zerscherbten, verbrannten Gefäßkeramikbruchstücken, welche zusammen mit dem Brandschutt der Totenverbrennung am Scheiterhaufen in die Grabgrube eingebracht wurde. Im Süden der Grabgrube stach ein Bereich von etwa 25 x 40 cm ins Auge, welcher aus zerscherbter Gefäßkeramik bestand, ohne dass ein Fragment des Brandschutts zu finden war. Die grob rechteckige Grundform dieser Keramikkonzentration ohne



Abb. 5: Grab 3 mit Brandschuttresten und Keramikbruch, im Süden rechteckige Füllung ohne Brandschutt (organischer Behälter?)

Brandschutt lässt wohl auf ein vergangenes, organisches Behältnis schließen, in welchem die Scherben niedergelegt wurden. Der Großteil des Grabgrube war eben mit diesem Gemisch aus Brandschutt und Keramikfragmenten verfüllt, welches auch zum Teil unter das mögliche organische Behältnis lief. In diesem Gemisch kamen einige bemerkenswerte Funde zum Vorschein,

wie etwa ein gedrehter Drahtarmreif aus Silber sowie ein silberner Fingerring, beide die ersten ihrer Art in der Steiermark und mehrere Bruchstücke eines noch nicht anzusprechenden Bronzeobjektes. Besonders auffällig sind die beiden Eisenfibeln, welche in der Steiermark bisher auch singulär erscheinen. Zum einen eine Fibel mit scheibenförmiger Fußzier vom Typ Münsingen, deren Scheibe wohl mit einer Korallenauflage verziert war. Die zweite Fibel besitzt eine Fußzier in Form einer Eichel mit einer Schale aus Eisen und einer Einlage, welche wohl ebenfalls Koralle sein dürfte. Das Objekt aus gebranntem Ton, welches stark an keltische Zierformen erinnert, ist bis dato ebenfalls ein Unikat im Südostalpenraum. Unter diesem Brandschutt konnte eine Schale mit Omphalos freigelegt werden, welche als Urne für den Leichenbrand genutzt wurde und von mehreren Gefäßbruchstücken wie einem Flaschenhals umgeben und überdeckt war. Nach bisherigem Ausweis der Funde kann dieses Grab an den Übergang der Stufen LT B1 zu LT B2 (4./3. Jh. v. Chr.) gesetzt werden.

Im Zentrum des Hügels erschien in der Hügelaufschüttung eine Konzentration an latènezeitlicher Keramik mit vereinzelt kalzinierten Brandknochen, welche bei genauerer Untersuchung auf eine kleinere, hügelartige Aufschüttung innerhalb des Grabhügels hindeuten. Unter dieser inneren Hügelaufschüttung konnte ein Grabschacht von 163 cm x 50 cm freigelegt werden, welcher aus dem



Abb. 6: Bestattung 4 in der Grabgrube sowie der umgebenden, "inneren" Hügelaufschüttung.



anstehenden Sandstein herausgeschlagen wurde und eine flache Sohle aufwies. Am Boden dieses Grabschachtes fand sich eine rechteckige Deponierung von Brandknochen, vermischt mit Erdmaterial als auch ein Metalldepot. Zur Bergung des Metalldepots, welche im Block vorgenommen wurde, wurde die Knochenkonzentration abgebaut, wobei hier bemerkenswerte Brandknochen geborgen werden konnten. Anhand der Funde im Metalldepot, vor allem durch das Schwert und den Schildbuckel, kann eine Datierung in die Stufe LT C1 (ausgehendes 3. Jh. v. Chr.) angenommen werden.

Neben diesen herausragenden latènezeitlichen Befunden konnten unter der Hügelaufschüttung Gruben ausgenommen werden, welche mit Keramikfragmente der Lasinja-Kultur beinhalteten. Diese beiden im Zentrum des Hügels gelegenen Gruben



**Abb. 7: Kupferzeitliches Serpentinbeil**

hatten ovale Form und eine Tiefe von knapp 10 cm, jedoch konnten keine Rückschlüsse auf die Nutzung gezogen werden. Eine seichte Füllung nördlich von Bestattung 3 beinhaltete neben Keramikfragmenten auch einige Brocken an Hüttenlehm, sodass zumindest zusammen mit den weiteren Funden auf eine Siedlungsstelle der Kupferzeit geschlossen werden kann.

Das Fundspektrum ist breit gefächert, wobei Gefäßkeramikfragmente in der Mehrzahl sind. Diese fanden sich einerseits in der Hügelaufschüttung und in den Gräbern, als auch in den Gruben. Weitaus am häufigsten fanden sich Fragmente latènezeitlicher Keramikgefäße in Form von Flaschen, Urnen oder auch Töpfen. Besonderes Augenmerk verdienen die beiden Urnen der Bestattungen 1 und 2 sowie die Flaschen- und Kegelhalsgefäßfragmente als auch eine Schale mit Omphalos aus Bestattung



**Abb. 8: Schalen- und Flaschenfragmente aus Bestattung 3.**

3, welche als Leichenbrandbehältnis diente. Machart und Formenspektrum der latènezeitlichen Gefäße lässt nach derzeitigem Stand (der Großteil der Gefäße befindet sich in der Restaurierung) eine Datierung in die fortgeschrittene bis ausgehende Frühlatènezeit (LT B1/B2, ca. 4./3. Jh. v. Chr.) zu. Die kupferzeitlichen Scherben sind meist Wandstücke mit vereinzelt Bodenstücken, leider sind



kaum Ränder bzw. Verzierungen erkennbar. Anhand der bisherigen Erkenntnisse, lassen sich die Fragmente ins ausgehende vierte Jahrtausend v. Chr. setzen.

Die geborgenen Metallfunde umfassen Eisen sowie Bunt- und Edelmetalle. Aus dem Wagengrab konnten einige eiserne Ziernägel als auch ein Fragment eines tordierten Spannstabes aus Eisen geborgen werden, welcher bruchstellenecht an ein Objekt in der Schausammlung des Burgmuseum Deutschlandsberg.



**Abb. 9: Silberner Drahtarmreif aus Bestattung 3.**

Aus Bestattung 1 des Hügels 9 sind durch den Einsatz von Metalldetektoren Metallfunde gesichert, jedoch noch nicht freigelegt. Selbiges gilt für Bestattung 2, wo ein eisernes Ringriffmesser erkannt werden konnte, weitere Metallfunde scheinen noch in der Urne zu sein.

Besonders beachtenswert erscheinen die Metallfunde aus

Bestattung 3. Einerseits konnten Fragmente eines noch nicht anzusprechenden Bronzeobjektes aufgefunden werden, jedoch zeigen der Fingerring und der gedrehte Drahtarmreif aus Silber besondere Exklusivität. Ebenso konnten in dieser Grabgrube eine eiserne Fibel mit scheibenförmiger Fußzier und Korallenaufgabe des Typs Münsingen als auch eine Eisenfibel mit eichelförmiger Fußzier und Koralleneinlage gefunden werden. Die beiden Fibeln als auch die beiden Silberobjekte stellen die bisher einzigen Funde dieser Art in der Steiermark dar. Betrachtet man die Zeitstellung der Metallbeigaben, lässt sich Bestattung 3 zumindest in die ausgehende Stufe LT B1 setzen.

Das Metalldepot aus Bestattung 4 beinhaltet ausschließlich Eisenobjekte, welche einem Krieger zuzuschreiben sind. Bisher sind aus dem im Block geborgenen Depot ein Schwert des Mittellatèneschemas, eine Lanzenspitze, ein Hiebmesser, ein Schuldbuckel mit Mittelgrat sowie eine gedrehte Gürtelkette und eine Schere bekannt. Anhand der Zusammensetzung und der Typologie lässt sich dieses Grab wohl in die Phase LT C1 setzen.

In der Hügelaufschüttung selbst konnten zudem ein eisernes Hufeisenbruchstück gefunden werden, welches knapp unter dem Waldhumus lag und somit wohl als eingetreten betrachtet werden darf. Des Weiteren konnte in Quadrant 4, über dem Bestattung 4 überdeckenden Hügel, das Spiralfragment einer bronzenen Fibel geborgen werden.

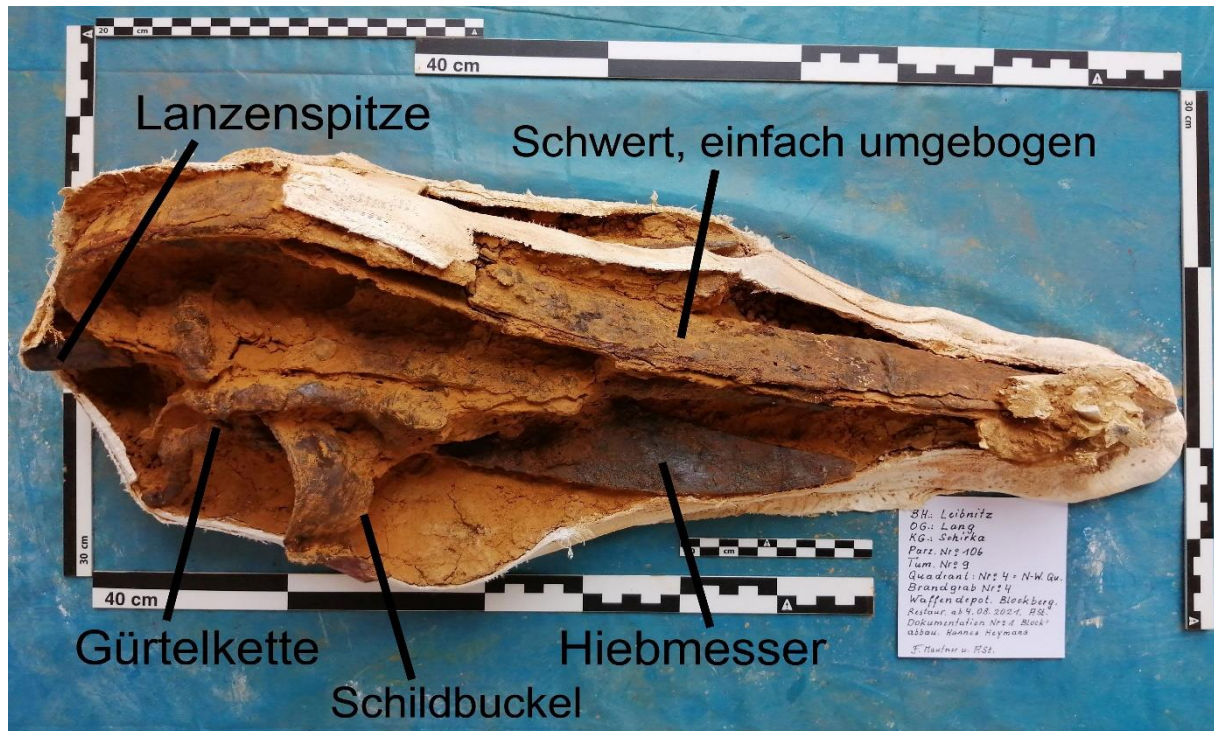


Abb. 10: Metalldepot aus Bestattung 4 in teilrestauriertem Zustand

Eine weitere im Zusammenhang mit Gräbern auftretende Fundgattung sind Knochen, wobei hier nahezu ausschließlich menschlicher Leichenbrand aus den Gräbern und kaum Tierknochen aufgetreten sind. Der im Erhaltungszustand stark unterschiedliche Leichenbrand lässt auf den ersten Blick wohl auf eine mittlere Verbrennungstemperatur schließen und ist bei

den Bestattungen 1,2 und 3 jeweils in einem Keramikgefäß deponiert, bei Bestattung 4 kann aufgrund der rechteckigen

Form des Leichenbrandbefundes wohl von einem organischen Behältnis ausgegangen werden. Steingeräte wie ein unversehrtes Serpentinbeil und ein komplett erhaltenes Silexmesser sowie Bruchstücke von Silexklingen lassen zusammen mit den Bruchstücken mehrerer Reibsteine auf eine kupferzeitliche Siedlungsstelle schließen, was auch durch vereinzelte Überreste von Hüttenlehm untermauert wird.

Die Grabung im Gräberfeld Schirka erbrachte mit zwei gezielten Grabungsflächen bemerkenswerte Funde und Befunde zur Erforschung der Latènezeit, aber auch interessante Aspekte einer kupferzeitlichen Siedlungsstelle. Die (Nach-) Grabung von Flachgrab 2 erbrachte den ersten gesicherten Nachweis eines latènezeitlichen Streitwagenkriegergrabes in der Steiermark, noch dazu



Abb. 11: Brandknochen aus Bestattung 4



kann dieses aufgrund der bekannten Funde etwa an den Übergang Lt B2/C1 (frühes bis mittleres 3. Jh. v. Chr.) datiert werden und stellt eines der frühesten latènezeitlichen Wagengräber des ostkeltischen Raumes dar. Die Verifizierung des Grabes mit dem in Deutschlandsberg aufbewahrten Fundkomplex gelang einerseits durch die in der Grabfüllung geborgenen Ziernägel, welche identisch zu denen im Depot ist, zum anderen passt der tordierte Eisenstab bruchstellenecht an eine Spannstange im Museum.

Hügelgrab 9 zeigte im Außenbereich drei Bestattungen, von welchen zwei aus einer deponierten Urne bestanden. Bestattung 1 besteht aus einem Keramikgefäß mit Schulterwulstverzierung, in welchem sich noch zumindest ein Metallfund, wohl eine Fibel, befindet. Knapp südlich anschließend konnte Bestattung 2 aufgefunden werden, welches auch eine keramische Urne und eine kopfüber darauf situierte Schale mit Omphalos beinhaltete. Im Inneren der Urne wurden ein Ösengriffmesser sowie ein weiteres Metallobjekt zusammen mit dem Leichenbrand verwahrt. Nach Ansprache der bisher bekannten Funde können beide Gräber wohl in die ausgeprägte Frühlatènezeit (LT B2, frühes 3. Jh. v. Chr.) datiert werden.

Besonders bemerkenswert erscheint Bestattung 3, welches im zweiten Quadranten, auch in der Hügelperipherie, aufgefunden wurde. Aus diesem Grab mit rechteckiger, nord-süd orientierter Grabgrube liegen eine Vielzahl an Gefäßkeramikbruchstücken und Brandschutt der Totenverbrennung am Scheiterhaufen vor. Im Süden der Grube konnte eine Konzentration an zerscherbten und stark verbrannten Keramikgefäßen festgestellt werden, welche wahrscheinlich in einem



Abb. 12: Schnitt durch Bestattung 3, zur Illustration der bräunlichen Füllung des organischen Behältnisses

vergangenen, wohl organischen Behältnis niedergelegt wurden, da in diesem Bereich von 25 x 40 cm keine Brandschuttreste erkannt werden konnten. Nördlich davon, und zum Teil unter das Behältnis



Abb. 13: Fibel mit scheibenförmiger Fußzier vom Typ Münsingen aus Bestattung 3.

laufend, konnte viel Brandschutt mit zerscherbter Gefäßkeramik freigelegt werden, wobei dazwischen auch Metallobjekte zum Vorschein kamen. Zu diesen zählen ein gedrehter Drahtarmeif aus Silber sowie ein silberner

Fingerring, beide die ersten ihrer Art in der Steiermark und mehrere Bruchstücke eines noch nicht anzusprechenden Bronzeobjektes. Besonders auffällig sind die beiden Eisenfibeln, welche in der Steiermark bisher auch singulär erscheinen. Zum einen eine Fibel mit scheibenförmiger Fußzier vom Typ Münsingen, deren Scheibe wohl mit einer Korallenaufgabe verziert war. Die zweite Fibel besitzt eine Fußzier in Form einer Eichel mit einer Schale aus Eisen und einer Einlage, welche wohl ebenfalls Koralle sein dürfte. Das Objekt aus gebranntem Ton, welches stark an keltische Zierformen erinnert, ist bis dato ebenfalls ein Unikat im Südostalpenraum. Unter diesem Brandschutt konnte eine Schale mit Omphalos freigelegt werden, welche als Urne für den Leichenbrand genutzt wurde und von mehreren Gefäßbruchstücken wie einem Flaschenhals umgeben und überdeckt war. Nach bisherigem Ausweis der Funde kann dieses Grab an den Übergang der Stufen LT B1 zu LT B2 (4./3. Jh. v. Chr.) gesetzt werden.

Im Zentrum des Hügels konnte Bestattung nachgewiesen werden, welches eine eigene Hügelaufschüttung bestehend aus Erdmaterial vermischt mit Brandknochenschutt und Keramik besaß, und unter welcher ein Grabschacht angelegt wurde. Am Boden dieses 163 cm langen und 50 cm breiten Schachtes konnte eine rechteckige Deponierung von Brandknochen, welche auf ein wohl organisches Behältnis rückschließen lässt, sowie ein Eisendepot festgestellt werden. Anhand der Funde im Metalldepot, vor allem durch das Schwert und den Schildbuckel, kann eine Datierung in die Stufe LT C1 (ausgehendes 3. Jh. v. Chr.) angenommen werden.

In der Hügelaufschüttung und unter dem Hügel konnten, wie auch bei den vorangegangenen Grabungen, mehrere Keramikfragmente und Steingeräte geborgen werden, welche zusammen mit



den vereinzelt Gruben einen Nachweis für eine kupferzeitliche Besiedlung des Höhenrückens erbringen. Besonders erwähnenswert erscheinen hier ein Beil aus Serpentin sowie ein komplett erhaltenes Silexmesser und mehrere Bruchstücke einer Reibplatte.

Derzeit erscheint Hügel 9 aus dem Gräberfeld von Lang als bisher einziger, sicher nachgewiesener latènezeitlicher Grabhügel Südösterreichs, welcher zudem mit vier Bestattungen versehen ist, wobei eine genaue Abfolge der Gräber erst nach erfolgter Restaurierung erarbeitet werden kann.



Derzeit scheinen die Bestattungen 2 und 3 die frühesten Bestattungen darstellen, welche eventuell als Flachgrab angelegt wurden. Die zentrale Bestattung 4 wurde wohl in LT C1 eingebracht und mit einem Hügel überdeckt, welcher die anderen Gräber auch überdeckte. Die Datierung von Bestattung 1 ist derzeit aufgrund der noch fehlenden Restaurierung nicht möglich, anhand der Form der Urne kann womöglich der Übergang LT B2/C1 angedacht werden.

Die Konfiguration von Grab 3 zeigt aber ein weiteres bemerkenswertes Merkmal, welches für die Erforschung der Eisenzeit im Südostalpenraum von Bedeutung erscheint. Die Anlage des Grabes mit Brandschüttung und einer darinstehenden Urne in Verbindung mit dem vergangenen Behältnis für die Keramik folgen der (spät-) hallstattzeitlichen Tradition, wie es bereits vor wenigen Jahren in der sog. Muskervastlwaldgruppe in Tumulus 15 freigelegt werden konnte<sup>3</sup>. Dieser Gedanke durch nachgewiesene Keramikformen mit Kegelhalsgefäßen latènezeitlicher Machart untermauert werden kann. Durch dieses Grab ist es nun eventuell möglich, das Weiterlaufen der Hallstattkultur in der Steiermark bis in das ausgehende 4. Jh. v. Chr. zu belegen, wie es auch bereits für Kärnten vorgeschlagen wurde.<sup>4</sup>

Die Aufarbeitung und Analyse der Grabungsergebnisse im Rahmen der Dissertation eines der Berichterstatter wird für das Verständnis der Latènezeit und der Ausbreitung der keltischen Kultur neue Impulse und Ergebnisse erbringen.

### Literaturverzeichnis

#### BERNHARD 2012

A. BERNHARD, Neu erforschte latènezeitliche Gräber in der Gemeinde Lang, KG Schirka, VB Leibnitz. Schild von Steier 25, 2012, 10–22.

#### GLEIRSCHER 2005

P. GLEIRSCHER, Hügelgräber und Herrschaftsbereiche im Ostalpenraum. Arheološki vestnik 56, 2005, 99–112.

#### GUŠTIN 2021

M. GUŠTIN, Die keltischen Streitwagen vom Typ Orval-Sborjanovo. In: E. N. Savva / V. Iarmulschi / A. Zanoci / M. Băţ / O. Munteanu (Hrsg.), Die Chronologie der vorrömischen Eisen- und frühen Kaiserzeit in Mittel- und Südosteuropa. Probleme und Perspektiven: Humboldt-Kolleg: Chronologie in den Archäologischen Forschungen, Chişinău, 08.-09. November 2018. Tyragea International 3 (Chişinău / Berlin 2021) 129–143.

#### MAUTHNER / SCHRETTLE 2018

F. MAUTHNER / B. SCHRETTLE, KG Burgstall. Fundberichte aus Österreich 57, 2018, 386–387.

### Autor

Mag. Florian Mauthner  
Archäologisch-Soziale Initiative Steiermark (ASIST)  
Retznei 26, 8461 Retznei an der Weinstraße  
[florian.mauthner@gmx.net](mailto:florian.mauthner@gmx.net)

<sup>3</sup> MAUTHNER / SCHRETTLE 2018, 386 f.

<sup>4</sup> GLEIRSCHER 2005, 106.